



Die Innenstadt Stuttgarts vom Tagblattturm gesehen nach den Luftangriffen im Juli 1944. Links zu erkennen ist das Kaufhaus Schocken-Merkur gegen die Steinstraße, im mittleren Hintergrund der Hauptturm der Stiftskirche und rechts davon der Turm des Rathauses.

Stuttgart in Trümmern

Rolf Hirrlingers Fotos nach den Luftangriffen 1943 bis 1945

Judith Breuer

Vor ein paar Jahren stieß die Autorin bei Recherchen auf Fotos aus den 1940er-Jahren, die das zerstörte Stuttgart zeigen.¹ Die ergreifenden Aufnahmen, die im Stadtarchiv Stuttgart bislang als Arbeiten Oskar Hirrlingers gelten, sind beredte Zeugnisse der Zerstörung Stuttgarts nach den Luftangriffen vor 80 Jahren. Im Folgenden werden exemplarisch einige der 772 Fotos und erstmals ihr Urheber vorgestellt.

Das Fotohaus Oskar Hirrlinger war jahrzehntelang die erste Adresse für den Bedarf von Berufs- und Hobby-Fotografen in Stuttgart. Das Geschäft hatte Tradition: Eröffnet wurde es 1902 in der Gartenstraße, heute Fritz-Elsas-

Straße, im Elternhaus der beiden namhaften Stuttgarter Fotografen Oskar (1866–1921) und Alfred Hirrlinger (1870–1926).² Als Inhaber bot Oskar Hirrlinger, der ältere der Brüder, außer fotografischen Leistungen auch »photographische Apparate und Utensilien« zum Kauf an, wie es im *Adressbuch Stuttgart* von 1904 erstmals heißt. Der Stuttgarter Fotograf Arthur Ohler, der bei beiden Fotografen Hirrlinger in die Lehre gegangen war, würdigte in einer *Festrede* 1951 die bei Oskar Hirrlinger erforderte breitgefächerte Ausbildung.³

Die Firma Oskar Hirrlinger zog 1906 in das Haus Lange Str. 23 an der Ecke zur Calwer Straße. Dort nahm die Fir-



**Der Fotograf als Schatten,
aufgenommen zwischen 1943 und 1945**

ma, wie in der im selben Jahr eröffneten Filiale in der Königstraße, auch Filmkameras sowie -vorführgeräte in das Sortiment. Wiederholt wurde das Stammgeschäft in der Lange Straße ausgebaut, um dann seit 1930 auf vier Geschossen Waren anzubieten.⁴ In ihrem *Radio-Katalog* für 1937/38 nennt sich die Firma Oskar Hirrlinger »Größtes Photo- und Kinohaus Württembergs«. Ein Treuhänder hielt die Firma 1945 rückblickend sogar für die größte ihrer Art in Deutschland. Beide Geschäftshäuser wurden 1944 durch Fliegerbomben zerstört. 1959 bezog die Firma einen Neubau an derselben Stelle. Bis in die vierte Generation geführt, schloss das Fotogeschäft 2014 für immer.

Rolf Hirrlinger als Chronist der Kriegsschäden in Stuttgart

Da der Firmengründer Oskar Hirrlinger bereits 1921 verstorben war, kann er nicht der Urheber der im Zweiten Weltkrieg entstandenen Fotos sein. In Frage kommt aber einer seiner Söhne, der in dem unter dem väterlichen Namen weitergeführten Geschäft tätig war. Nach dem Tod des Seniors übernahm seine Ehefrau Sofie den Betrieb, unterstützt von den Söhnen Kurt und Rolf als Prokuristen. Der jüngere, Rolf Hirrlinger (1901–1986), hatte in der väterlichen Firma seit 1916 – begleitend zum Besuch der Handelsschule – eine fotografische Ausbildung erfahren. 1920 ging er nach Dresden an die Deutsche Photohänd-

lerschule, wo er nach einjähriger Ausbildung seine Fachprüfung ablegte. 1933 wurden beide Söhne Teilhaber des mittlerweile um die 40 Mitarbeiter beschäftigenden Geschäfts. Rolf Hirrlinger entwickelte sich in den Folgejahren zum anerkannten Fachmann auf dem Gebiet der Fotografie, des Röntgens und der Filmaufnahme.⁴

Nach Rolf Hirrlingers Aussage aus dem Jahr 1946, festgehalten in den Entnazifizierungsakten im Staatsarchiv Ludwigsburg, wurde er im September 1943 verpflichtet, Aufnahmen von den durch die Luftangriffe auf Stuttgart entstandenen Schäden zu machen. Sein Dienstherr war die Luftschutzpolizei, die dem Polizeipräsidenten unterstand.⁶ Die Fotos des noch unzerstörten Stuttgart im Jahr 1942, die seit 2020 in einer Auswahl in drei Magazinen veröffentlicht sind, waren hingegen unter Federführung des Stadtplanungsamts von Bediensteten ohne Fotografiensausbildung als Grundlagen für einen vorgesehenen Stadtumbau erstellt worden.⁷ Hirrlingers Auftrag, erteilt nach dem 12. Luftangriff auf Stuttgart, war indes eine fotografische Dokumentation. Ausgewählt wurde er wohl, weil man dem Berufsfotografen eine professionelle und schnelle Erledigung der Aufgabe zutraute und weil ihm – wegen eines Herzleidens wehruntauglich – keine Einberufung drohte. Zudem war er Mitglied der NSDAP, eingetreten 1933 aus »geschäftlichen« Gründen, wie er im Entnazifizierungsverfahren aussagte.⁸

Zur Vollendung seines 70. Lebensjahres würdigten die *Stuttgarter Nachrichten* und die *Stuttgarter Zeitung* Rolf Hirrlinger als Fotografen. Die Zeitung erwähnt dabei seine während des Krieges entstandenen Aufnahmen und betont ihren hohen dokumentarischen Wert.⁹ Auf der Suche nach Fotos von Stuttgart im Zweiten Weltkrieg fragte ein Mitarbeiter des Anfang der 1980er-Jahre ins Leben gerufenen städtischen Projekts »Zeitgeschichte« im Fotohaus Hirrlinger nach. Dort erfuhr er, dass der Seniorchef seine Fotos vom zerstörten Stuttgart dem befreundeten Wirt des Bärenschlössles überlassen hatte. Von diesem konnten die Bilder erworben, allerdings innerhalb des befristeten Projekts nicht mehr ausgewertet werden.¹⁰ Einige wenige dieser Fotos erschienen erstmals in Roland Müllers Publikation *Stuttgart zur Zeit des Nationalsozialismus* aus dem Jahr 1988, allerdings lediglich mit dem Bildnachweis »Projekt Zeitgeschichte«.

Die Folgen der Luftangriffe auf Stuttgart

Im Zweiten Weltkrieg waren Luftangriffe auf Städte, also zivile Ziele, ein Mittel der Kriegsführung. Den Anfang hatte 1937 die deutsche Legion Condor im spanischen Bürgerkrieg mit der Bombardierung Guernicas gemacht. Nach dem Überfall deutscher Truppen auf Polen als Auftakt folgte 1939 der Angriff der deutschen Luftwaffe auf die militärisch unbedeutende Stadt Frampol in Polen. Im Mai 1940 flogen deutsche Bomber Angriffe auf Rotterdam/Niederlande, im September und Oktober 1940 auf London und am 14. November 1940 auf Coventry/Großbritannien, wobei die Stadt in Schutt und Asche gelegt wurde.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe wurden von der britischen erwidert. Seit 1942 griffen auch in Großbritannien stationierte amerikanische Bomber in das Kriegsgeschehen ein. Diese sogenannten fliegenden Festungen waren stark gepanzert und hatten eine hohe Tragkraft. Die Angriffe der Alliierten zielten nicht nur auf kriegswichtige Industrien, sondern als Vergeltung der deutschen Angriffe oder wegen mangelnder Zielgenauigkeit auch auf Städte.

Stuttgart war wegen der ortsansässigen kriegswichtigen Produktionsstätten des Kraftfahrzeugbauers Bosch und des Motoren- und Fahrzeug-Bauers Daimler-Benz gefährdet. Am 6. September 1943 kam es zum ersten Angriff bei Tage, zugleich dem ersten Angriff der amerikanischen Luftwaffe auf Stuttgart. Er galt zwar dem Bosch-Werk im Nordwesten der Stadt, getroffen wurden aber die Wohnquartiere im Südwesten. Bei den Luftangriffen von Juli bis September 1944 ging die Innenstadt Stuttgarts zugrunde. Insgesamt erlebte die Stadt über 50 Luftangriffe durch britische und amerikanische Bomber.

Die Angriffe trafen ein Stuttgart, das seit 1940 durch die Schaffung von Luftschutzbunkern, so unter Marktplatz, Wilhelmsplatz, Bahnhofsvorplatz und in Gestalt des Wagenburgtunnels, und teilweise durch dunkle Tarnanstriche der Häuser notdürftig darauf eingestellt war. Die Auswirkungen übertrafen allerdings alle Vorbereitungen und Vorstellungen.

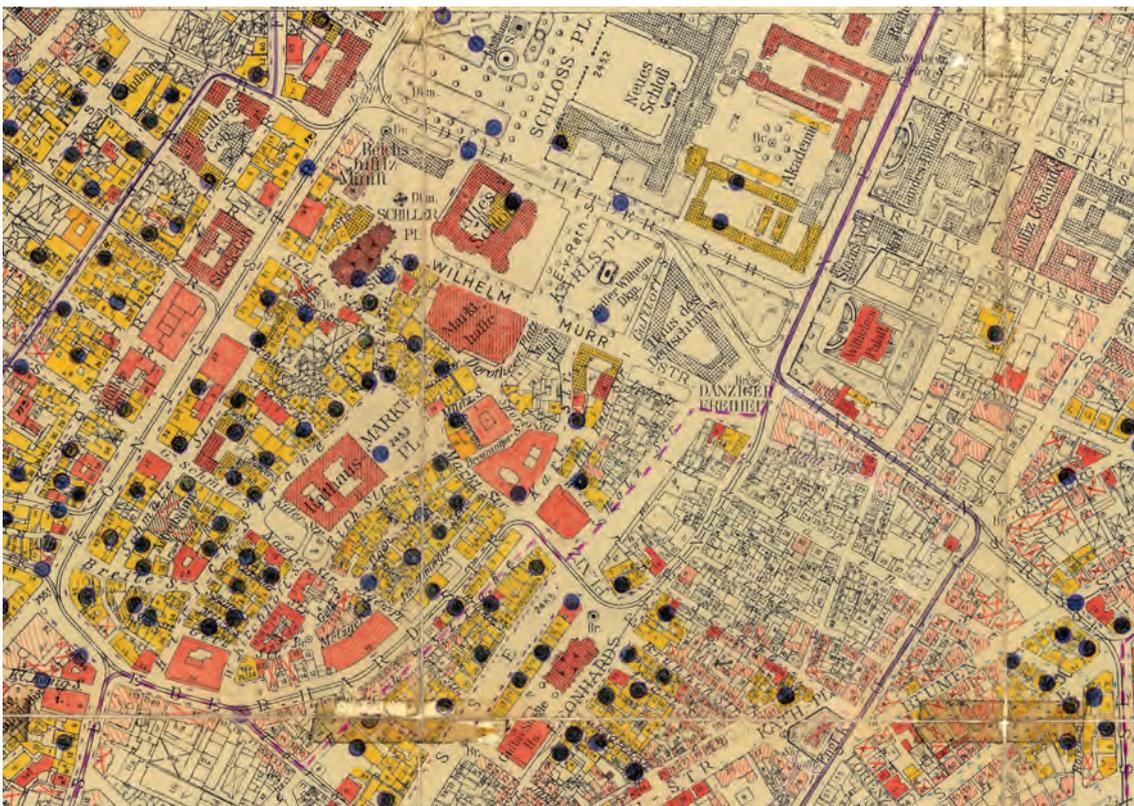
Zwischen März 1944 und Januar 1945 fielen in Stuttgart etwa 12.000 Spreng- und 1,3 Millionen Brandbomben. Auf Grund der Masse an niedergegangenen Bomben zählte Stuttgart mit Berlin, Essen, Duisburg und Köln zu den

fünf besonders stark getroffenen Städten Deutschlands. Über 4.500 Menschen der Stuttgarter Zivilbevölkerung kamen bei den Luftangriffen ums Leben, davon 770 Ausländer, vorwiegend Zwangsarbeiter. Über die Hälfte der Gebäude in Stuttgart wurden von Bomben getroffen, knapp 40.000, das heißt 57 % wurden zerstört oder beschädigt. Die Bausubstanz der Innenstadt ging sogar bis zu 95 % verloren. Wegen der kampfflosen Übergabe der Stadt im April 1945 an die französischen Truppen blieben Stuttgart weitergehende Zerstörungen erspart.¹¹

Die Dokumentation der kriegsgeschädigten Bauten: Stiftskirche und Altes Schloss

Die Folgen der Luftangriffe wurden von den Behörden akribisch dokumentiert. Das Stadtmessungsamt legte für jede Angriffswelle und jeden Stadtteil seit dem ersten Luftangriff am 25. August 1940 insgesamt 584 Pläne an, in denen die Schäden detailliert kartiert wurden. Auf dem Plan der vom 25. bis 29. Juni 1944 entstandenen Schäden sind u. a. das Alte Schloss, die Stiftskirche, das Rathaus und die Markthalle rot angelegt und damit als schwer beschädigt dargestellt.¹² Rolf Hirrlinger wiederum dokumentierte ab September 1943 mit seinen Aufnahmen auf Kleinbildnegativen vor allem die beschädigten Großbauten Stuttgarts. Seine kurz nach den Luftangriffen entstandenen Fotos bezeugen anschaulich die enorme Zerstörung der Stadt und die Verluste an gewachsenen Plätzen, Straßen und Gassen.

Die evangelische Stiftskirche, ein im Wesentlichen 1453 bis 1531 entstandener spätgotischer Bau im Stadtkern, wurde am 26. Juli 1944 stark beschädigt. Wie Hirrlingers



Plan der Stadtmitte mit den Luftangriffsschäden vom 25. bis 29. Juli 1944, kartiert vom Stadtplanungsamt (Ausschnitt): Gelb = Totalschäden, Rot = schwere Beschädigungen, rotes Kreuz = mittelschwere Beschädigungen, rotes Raster = leichte Beschädigungen, blau gefüllter Kreis = Sprengbomben, schwarzer Kreis = Brandbomben



Stiftskirche, Alte Kanzlei und Altes Schloss in Stuttgart nach den Luftangriffen Ende Juli 1944, aufgenommen von Süden, etwa aus der Kirchstraße

Der Westturm der Stiftskirche durch Chorbogen und zerstörtes Gewölbe gesehen, Juli 1944



Der teilzerstörte Arkadenhof des Alten Schlosses gegen den Westflügel Richtung Schillerplatz nach den Luftangriffen im Juli 1944

Foto dokumentiert, blieben die Türme, die Chorumsfassungsmauern und die nördliche Langhausfassade erhalten, waren allerdings einsturzgefährdet. Die erste Maßnahme der kurz nach dem Krieg auf Veranlassung der amerikanischen Militärregierung geschaffenen Kommission unter Leitung von Gustav Wais, ehemals Journalist und wenig später Direktor des württembergischen Amtes für Denkmalpflege, war deren Abstützung. Damit war die Hauptkirche Stuttgarts vorläufig gerettet. Wiederaufgebaut wurde sie dann 1953 bis 1958 unter Verzicht auf die Wiederherstellung der gotischen Gewölbedecke zugunsten einer Tonnendecke und der spitzbogigen Fenster an der Südfassade zugunsten rechteckiger. Der Chor dagegen wurde weitgehend rekonstruiert.¹³

Die Schäden durch einen am 21. Dezember 1931 im Dürnitzbau des Alten Schlosses, also im Flügel zum Karlsplatz ausgebrochenen und erst nach Tagen gelöschten Brands waren noch nicht vollständig behoben, da traf am

26. Juli 1944 ein großer Luftangriff die Innenstadt. Wieder wurde der Dürnitzbau des ab 1320 für Graf Eberhard I. erbauten Schlosses beschädigt. Diesmal wurden aber auch alle Dächer und die Hofarkaden zerstört, die ab 1553 beim Ausbau zum Residenzschloss unter den Herzögen Christoph und Ludwig im Stil der Deutschen Renaissance entstanden waren. Mit Ausnahme der Schlosskapelle im Ostflügel brannte das gesamte Schloss aus. Den Wiederaufbau plante und leitete wie schon 1931 Paul Schmitt-henner, welcher von 1947 bis 1970, allerdings nicht rekonstruierend, erfolgte. 1949 eröffnete das Alte Schloss wieder mit den Beständen der Altertümersammlung unter dem neuen Namen Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.¹⁴

Neues Schloss und nördliche Königstraße

Beim Angriff in der Nacht des 2. März 1944 durch 500 Bomber der britischen Luftwaffe wurde neben den Wer-



Das nach dem Luftangriff vom 2. März 1944 ausgebrannte Neue Schloss vom Schlossplatz gesehen (links).
Die nördliche Königstraße mit dem ausgebrannten ehemaligen Marstall und dem Bahnhofsturm, September 1944 (rechts)

ken von Bosch und Daimler-Benz die Innenstadt getroffen. Dabei brannte das Neue Schloss aus, eine Dreiflügelanlage in spätbarocken bis klassizistischen Formen, die im Auftrag von Herzog Carl Eugen zwischen 1747 bis 1788 nach Planung der Hofbaumeister Leopoldo Retti und Philippe de la Guépière erbaut worden war. Die Dächer und das Innere wurden zerstört. Erhalten blieben die Fassaden und fast alle Attikaskulpturen, wie das Foto von Hirrlinger zeigt. Lange wurde um den Wiederaufbau des Neuen Schlosses gestritten. Richard Döcker, 1946 bis 1947 Generalbaudirektor von Stuttgart, plädierte für den Abriss mit den Worten: »Das Neue Schloß war einst Repräsentation eines Königreichs und der Laune eines Fürsten entsprungen. Kann es heute die Repräsentation eines Volksstaates darstellen?« Die *Stuttgarter Zeitung* und die *Stuttgarter Nachrichten* riefen dagegen zu seiner Erhaltung auf, 30.000 Bürger unterschrieben den Appell. Der bürgerliche Einsatz hatte Erfolg: Das Schloss wurde 1958 bis 1965 wiederaufgebaut. Danach kamen dort die Ministerien für Finanzen sowie für Kultus und Sport unter.¹⁵ Ein Foto Hirrlingers hält die Situation an der nördlichen Königstraße wohl nach dem Fliegerangriff am 13. September 1944 fest, bei dem der durch die Angriffe im Herbst 1943 bereits beschädigte Marstall völlig ausbrannte.¹⁶ Bekannt ist vielen die fotografische Ansicht desselben Straßenabschnitts mit seiner noch unzerstörten Bebauung auf dem Deckblatt des Magazins *Stuttgart 1942* von November 2020, Ergebnis der Zusammenarbeit beider Stuttgarter Zeitungen mit dem Stadtarchiv Stuttgart.¹⁷ Hirrlingers zwei Jahre später entstandenes Foto zeigt den ehemaligen Marstall, einen lang gestreckten Bau, ohne Dach und Kuppel, mit leeren Fensteröffnungen. Das Gebäude war 1772 nach Planung von Baumeister Reinhard F. H. Fischer bei Schloss Solitude errichtet worden und 1805 an die nördliche Königstraße zwischen Schiller- und Marstallstraße versetzt worden.¹⁸ Bis zur Abdankung des württembergischen Monarchen als Königlicher Marstall genutzt, wurde der Bau um 1920 vom Staat als Nachfolge-Eigentümer an die Schlossgartenbau AG veräußert. Seit-

dem barg er zahlreiche Ladengeschäfte, Büros, aber auch Wohnungen. Um 1925 eröffneten unter der Kuppel und im Innenhof die Palast-Lichtspiele.¹⁹ Nach dem Krieg wurde die Ruine abgeräumt und ist mittlerweile durch Geschäftshäuser ersetzt.

Rathaus und Kleines Haus der Staatstheater

Ein anderes Foto Hirrlingers zeigt das Rathaus am Marktplatz nach dem Luftangriff vom 25. Juli 1944. Der Bau war Ergebnis des 1895 ausgeschriebenen, bis dahin größten Wettbewerbs in Deutschland. Unter den 206 Einsendungen wurde der Entwurf des Charlottenburger Büros der Architekten Heinrich Jassoy und Johannes Vollmer ausgewählt. Der 1901 bis 1905 errichtete Bau erhielt Fassaden aus Sandstein in Formen der Spätgotik und Deutschen Renaissance. Aus der Mitte seiner Marktplatzfassade ragte ein 68 m hoher Turm.²⁰ Er war damals der höchste Turm Stuttgarts, wie Hirrlingers vom Tagblattturm aufgenommenes Foto des kriegszerstörten Stadtkerns deutlich zeigt. Die Bebauung des Marktplatzes aus dem 15. bis frühen 20. Jahrhundert wurde 1944 weitgehend



Das beschädigte Rathaus am Marktplatz nach den Luftangriffen im Juli 1944



Die Ruine des Kleinen Hauses der Württembergischen Staatstheater nach den Luftangriffen im September 1944. Ein Teil der Südfassade hat im Nachfolgebau überdauert.

zerstört, das Rathaus brannte aus, blieb aber im Wesentlichen erhalten. Einen Wiederaufbau lehnten Walther Hoss, der auf Döcker gefolgte Generalbaudirektor, und Oberbürgermeister Arnulf Klett ab, insbesondere wegen des damals verpönten historisierenden Stils seiner Fassaden. Nach einem Wettbewerb im Jahr 1950 entstand ab 1956 das heutige Rathaus als Synthese zwischen den Plänen der Preisträger Paul Schmohl und Paul Stohrer, beide Stuttgart. Dabei wurden der Vorgängerturm nach Teilabtragung innerhalb des 60,5 m hohen, damit niedriger als der Hauptturm der Stiftskirche gehaltenen neuen Rathaussturms und die rückwärtigen Flügel des Altbaus erhalten.²¹ Auch die Geschäftshäuser am Marktplatz entstanden neu im zeitkonformen Stil mit einem weiteren Geschoss unter Flachdach, allerdings auf den überlieferten kleinen Parzellen.

Während Großes Haus und Verwaltungsgebäude der 1909 bis 1912 nach Plänen des Münchner Architekten Max Littmann erbauten neoklassizistischen Württembergischen Staatstheater weitgehend verschont blieben und bis heute bestehen, wurden das Kleine Haus und das Kulissengebäude bei den Luftangriffen im Juli und September 1944 zerstört. Mit seiner Aufnahme lässt uns Hirrlinger durch die aufgerissene Fassade bis in das Innere des Theaters blicken. Ab 1958 entstand an Stelle des von Theaterregisseur Max Reinhardt als schönstes Theater der Welt gepriesenen Kleinen Hauses der Neubau nach Entwürfen der Architekten Hans Volkart, Kurt Pläcking und Bert Perlia. Dieser und ein neues Kulissengebäude schlossen bis 1962 die kriegsbedingten Lücken in der einzigartigen Stuttgarter Zweihausanlage.²²

Die Kaufhäuser Schocken und Breuninger

Das 1926/28 vom Berliner Architekten Erich Mendelsohn erbaute Kaufhaus Schocken, ein bis zu fünf Geschosse hoher Stahlskelettbau unter Flachdächern mit hohen Treppenhäusern, war ein markantes Beispiel der expressionistischen Variante des Neuen Bauens. Nach Emigration

des jüdischen Eigentümers Salman Schocken aus Nazi-Deutschland übernahmen deutsche Banken dessen Warenhauskonzern. Das Haus in Stuttgart erhielt 1939 den Namen »Kaufstätte Merkur«. Hirrlinger dokumentiert mit einigen Fotos den beschädigten Zustand des Kaufhauses nach den Fliegerangriffen im Juli 1944. Kurz nach Ende des Krieges wiederhergestellt, wurde das Kaufhaus schon im September 1945 wiedereröffnet. Auf Antrag und im Auftrag des neuen Eigentümers Helmut Horten, unterstützt von der Stadtverwaltung, fiel der Mendelsohn'sche Bau 1960 zugunsten eines Kaufhaus-Neubaus nach Entwurf von Egon Eiermann.²³

Auch das Textilkaufhaus Breuninger, 1881 in der Nähe des Marktplatzes gegründet, ist in seinem Zustand nach den Luftangriffen durch Fotos von Hirrlinger dokumentiert. Bei Kriegsausbruch bestand das Kaufhaus aus mehreren Gebäuden: Der jüngste Bau (Marktplatz 3) an der Ecke zur Holzstraße war 1928 bis 1931 errichtet worden. Den achtgeschossigen Stahlskelettbau im Stil des Neuen



Das Hochhaus des Kaufhauses Breuninger an der Ecke Markt-/ Holzstraße nach der Beschädigung durch einen Luftangriff im Juli 1944



Das Kaufhaus Schocken-Merkur mit nicht mehr vollständiger Beschriftung: »KAUFSTÄTTE MER...« nach den Luftangriffen im Juli 1944

Die Silberburgstraße im Westen Stuttgarts nach einem der Luftangriffe im Juli 1944



Bauens unter Flachdach mit ähnlich wie beim Kaufhaus Schocken gestaffelten Obergeschossen plante und führte das Stuttgarter Architekturbüro Eisenlohr & Pfennig aus. Beim Luftangriff in der Nacht vom 25./ 26. Juli 1944 wurde das Quartier zwischen Königstraße und Leonhardskirche in Schutt gelegt. Das Hochhaus Breuninger wurde dabei beschädigt, blieb aber in seinem Gefüge und seiner stattlichen Höhe erhalten, wie das wohl im Herbst 1944 entstandene Foto Hirrlingers zeigt. Ein Jahr später, also nach Kriegsende, erschien das Kaufhaus Breuninger, aufgenommen in einer Trümmerlandschaft, sogar als Titelbild einer von der US-Militärregierung herausgegebenen Broschüre mit dem Titel *Stuttgart bevor Hitler sagte: »Wir werden ihre Städte ausradieren« und nachher*. Den hohen Kaufhausbau ließ die Breuninger-AG 1950 wiederherstellen und wiedereröffnen, allerdings 1959/60 mit Aluminium-Lamellen verblenden. Damit verschwand das markante neusachliche Äußere dieses Hochhauses etwa gleichzeitig wie das Kaufhaus Schocken-Merkur aus dem Stadtbild. Weitere Umbauten veränderten das Hochhaus in den Folgejahren bis zur Unkenntlichkeit.²⁴

Was Hirrlingers Fotos außerdem zeigen

Stuttgart hatte seit Ausbruch des Krieges viele Bewohner verloren. Die jüdischen Bürger waren deportiert worden oder geflohen, die meisten Männer an der Front und Familien mit Kindern in das Umland evakuiert. In der Stadt wohnten zuletzt vor allem noch alte und kinderlose Menschen, darunter viele Frauen. Auf Hirrlingers Fotos fällt auf, dass viele mit Aktentaschen unterwegs sind – den Erzählungen nach machte man damals keine Besorgungen, ohne seine Wertsachen und Papiere mitzunehmen, dies aus der Ungewissheit heraus, ob die Wohnung bei der Rückkunft noch existierte.

Einige Fotos von Hirrlinger widmen sich den Menschen unmittelbar nach den Angriffen. Einer der Zerstörungskarten zufolge trafen die Luftangriffe vom 25. bis 29. Juli 1944 die Silberburgstraße im Westen Stuttgarts. Hirrlingers Aufnahme von dort zeigt nicht nur die Brandschäden, sondern auch zahlreiche Männer mit Helmen bei Löscharbeiten. Rechts ist ein Mietshaus mit dem »Büromaschinen Wolber« beschrifteten Ausleger zu sehen, das laut Adressbuch von 1943 in der Silberburgstraße 123 lag.

Erschütternd wirkt sein Foto zweier toter Arbeitspferde auf einer von Trümmern gesäumten Straße, die kurz zuvor Opfer eines Luftangriffs geworden sind.

Abweichend von seinem Auftrag hat Hirrlinger eine Gruppe vorwiegend von Frauen abgelichtet, die gut gekleidet, einige mit feinen Strümpfen und Hut, auf Stühlen vor einem unbeschädigten Wohn- und Geschäftshaus im Sonnenschein sitzen. Es dürften Mitarbeiterinnen der dort ansässigen Firma für Bürobedarf und Büroeinrichtungen sein, die Pause machen. Aus den Gesichtern der meisten spricht erstaunlicher Weise keine Apathie, sondern Lebensfreude.

Innerhalb dieses Beitrags können nur exemplarisch einige der im Stadtarchiv Stuttgart verwahrten Fotos von Rolf Hirrlinger vorgestellt werden. Es lohnt sich, sie vollständig zu erschließen. Sie dokumentieren anschaulich die Verluste an baulicher Überlieferung, die Stuttgart durch die Luftangriffe erfahren hat, und ergänzen damit das Bild der ehemaligen Stadt, festgehalten in den seit 2020 veröffentlichten Fotos aus dem Jahr 1942.²⁵ Nach Kriegsende sollte Stuttgart noch weitere Zerstörungen erfahren. Im Glauben, dass der Entnazifizierung auch der Bruch mit der Geschichte vor 1933 diene, und zur Schaffung einer autogerechten Stadt gingen in den Nachkriegsjahren weitere wertvolle Bauten verloren, die erhaltensfähig waren.



Menschen bei der Pause vor einem unzerstörten Miets- und Geschäftshaus in Stuttgart, aufgenommen zwischen 1943 und 1945

Über die Autorin

Judith Breuer, geboren in Köln und im Fach Kunstgeschichte promoviert, war seit 1980 am Landesdenkmalamt (heute Landesamt für Denkmalpflege) beschäftigt. Anfangs mit der Inventarisierung der Kulturdenkmale in Stuttgart betraut, war sie bis zu ihrem Ruhestand in wechselnden Kreisen als Gebietskonservatorin tätig. Regelmäßig veröffentlicht sie Beiträge zu Architektur, Ingenieurbau, Skulptur und architekturgebundener Malerei, zuletzt in der *Schwäbischen Heimat* 2023/2 über das Stuttgarter Opernhaus.

Anmerkungen

- 1 Stadtarchiv Stuttgart [=SStA] Bestand 1037-FM132/208/1-772
- 2 SStA Stuttgarter Familienregister Stuttgart-Innenstadt Bd. 19, Blatt 575; Staatsarchiv Ludwigsburg Bestand F215, Bü 132; *50 Jahre Foto Hirrlinger. Ein Weg beginnt*. Stuttgart 1952; Kurze Geschichte des Geschäftes, zusammengestellt von Treuhänder Otto Aldinger am 31.12.1945. In: Staatsarchiv LB Bestand EL 402/25; *Stuttgarter Adressbücher* 1903, S. 184 und 1904, S. 189
- 3 Judith Breuer: Der Fotograf Arthur Ohler als Chronist des Vorkriegs-Stuttgart. In: *Schwäbische Heimat* 71 (2020), S. 143
- 4 Hauptstaatsarchiv Stuttgart Bestand Q 3/41
- 5 SStA Bestand 177/1 = Geburtsregister Standesamt Mitte; SStA Familienregister Stuttgart – Innenstadt Bd. 64, Blatt 140; Rolf Hirrlinger 70 Jahre. In: *Stuttgarter Nachrichten* vom 16. 4. 1971; Fachmann der Fotobranche. In: *Stuttgarter Zeitung* (= StZ) vom 17. 4. 1971

- 6 Roland Müller: Stuttgart im national-sozialistischen Deutschland. In: *Stuttgart im Zweiten Weltkrieg*. Katalog zur Ausstellung vom 1. 9. 1989 bis 22. 7. 1990, hrsg. von Marlene P. Hiller, Stuttgart 1989, S. 37
- 7 Roland Müller u. Katharina Ernst: Nahezu eine Gesamtansicht Stuttgarts. In: *Stuttgart 1942. Zeitreise in Bildern*. Hrsg. von Jan Georg Plavec u. Jan Sellner in Zusammenarbeit mit *Stuttgarter Zeitung*, *Stuttgarter Nachrichten* und dem Stadtarchiv Stuttgart, Stuttgart 2020, S. 8
- 8 Staatsarchiv Ludwigsburg Bestand EL 902/20. Die Spruchkammer stufte Rolf Hirrlinger im Juni 1947 als Mitläufer ein und legte ihm eine Geldstrafe auf.
- 9 wie Anm. 6
- 10 Auskunft von Bernd Burkhardt, ehem. Mitarbeiter beim Projekt Zeitgeschichte
- 11 Herbert Medek u. Wolfgang Mayer: *Wiederaufbau Stuttgart. Würdigung durch den Paul-Bonatz-Preis 1953–1983*, hrsg. von der Landeshauptstadt Stuttgart, Stuttgart 2021, S. 6f; Roland Müller. In: *Stuttgart im Zweiten Weltkrieg*. 1989, S. 29–39; Marlene P. Hiller: Der deutsch-alliierte Luftkrieg 1939–1945. In: Ebd. S. 375–387; Heinz Bardua: *Stuttgart unterm Bombenhagel*. In: Ebd. S. 389–396
- 12 SStA Bestand 171/1 = Luftangriffspläne, hier Plan 9350/10356
- 13 Georg Dehio: *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Baden-Württemberg I*, München/Berlin 1993 (= Dehio BW I), S.740–741; Die Stuttgarter Bauhütte. In: *StZ* vom 24. Dezember 1945, abgebildet in: Wolf D. von Lucius: *Stuttgart 1945. Anfang nach dem Ende*, Stuttgart 1995, S.257
- 14 Dehio BW I, S.749–752; Jan Sellner: Zweimal zerstört, zweimal aufgebaut. In *StZ* vom 26. Juli 2019
- 15 Dehio BW I, S.752–756

- 16 SStA Bestand 171/1 = Luftangriffspläne 1457-1024 u. 1443-1024
- 17 *Stuttgart 1942. Zeitreise in Bildern*. Hrsg. von Jan Georg Plavec u. Jan Sellner, Stuttgart 2020
- 18 Kurt Leipner: *Altes Stuttgart*, Frankfurt 1977, S. 78
- 19 *Stuttgarter Adressbücher 1811–1943*
- 20 Das neue Rathaus in Stuttgart. In: *Zentralblatt der Bauverwaltung* 25 (1905), S. 199–202
- 21 Herbert Medek u. Wolfgang Mayer 2021, S. 18–21
- 22 Judith Breuer: Max Littmanns Hauptwerk. Das Große Haus, heute Opernhaus der Württembergischen Staatstheater in Stuttgart. In: *Schwäbische Heimat* 2/2023, S. 7
- 23 Judith Breuer: Verloren, aber nicht vergessen: das Kaufhaus Schocken in Stuttgart. In: *Denkmalpflege in Baden-Württemberg*. Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege 48 (2019), S. 149–156
- 24 Annette Schmidt: *Ludwig Eisenlohr. Ein architektonischer Weg vom Historismus zur Moderne*. Band 98 der Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, Stuttgart 2006, S.590–593; Roland Maier: Alfred Breuninger. NS-Ratsherr und Profiteur des Naziregimes. In: Hermann G. Abmayr (Hrsg.): *Stuttgarter NS-Täter. Vom Mitläufer zum Massenmörder*, Stuttgart (2. Auflage) 2009, S. 290–295; Wolf D. von Lucius: *Stuttgart 1945. Anfang nach dem Ende*, Stuttgart 1995, S. 35; Heinz Bardua. In: *Stuttgart im Zweiten Weltkrieg* 1989, S. 393
- 25 *Stuttgart 1942. Zeitreise in Bildern*. Stuttgart 2020/2021/2022